

Łódzker Tageblatt

Abonnements für Łódz:
 Vierteljährlich 8 Rbl., halbjährlich 14 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstejn & Vogler A.-G., Qanburg, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Freundler, Senatorstraße 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowka, Haus Sobolew.

Inland.

St. Petersburg.

Ueber eine gelehrte Expedition nach Palästina und Syrien geben die „Hobocra“ einige interessante Daten. Die Expedition ist nach Vorstellung des Erleuchteten Präsidenten der Palästina-Gesellschaft genehmigt worden und wird zum Zweck der Erforschung und Beschreibung altchristlicher und byzantinischer Denkmäler nach Palästina unternommen. Zur Erforschung ist eine griechische Periode vom III. bis VII. Jahrhundert gewählt worden, eine Periode, die weder in Europa noch in Russland bisher erforscht worden ist. Die Expedition wird in wissenschaftlicher Hinsicht studiert werden. Sie stellt nicht nur die interessantesten Epochen des heiligen Landes vor und enthält, seit der Evangelisten nahe stehend, eine Menge Traditionen, Denkmäler und Alterthümer höchsten historischen Werth. Das Gebiet, welches sich die Expedition bei ihren Forschungen beschränken wird, wird von einer Linie zwischen dem von Laros, Aleppo und Palmyra der östlichen Grenze des Hauran und des Jordan-Gebiets bis zum arabischen Petra und dort bis El Arsch führt. Diese Grenzlinie ist somit Syrien, Hauran, das Transjordanien, Petra und Palästina. Die Hauptaufgabe der Expedition wird die Erforschung und Beschreibung der altchristlichen und byzantinischen Denkmäler sein, außerdem wird die Expedition aber bei Gelegenheit jüdische, phönizische, griechische, syrische Alterthümer berücksichtigen. Nach vorläufiger Berechnung würde die Erforschung des genannten Gebietes etwa 15 Monate ununterbrochener Arbeit erfordern, da jedoch kein einziger in die Expedition aufgenommenen Gelehrter eine so lange Abwesenheit aus Russland erlauben konnte, so ist die ganze Reise in drei getrennt worden, die drei auf einander folgende Expeditionen vorstellen. Die erste Expedition, die bereits im August d. J. St. Petersburg verläßt, wird daher nach Palästina, das Jordan-Gebiet und Petra erforschen. An der Spitze dieser Expedition steht, wie gemeldet, der Conservator der Kaiserlichen Eremitage und Professor der hiesigen Universität H. P. Kandalow;

außerdem werden sich an derselben der hiesige Professor S. B. Pomjalowski und der Professor A. Dlessnizki von der Kiowschen Geistlichen Academie betheiligen. Ferner reisen noch mehrere Gehilfen der erstgenannten Professoren mit, die sich mit der photographischen Abnahme, der Abbildung in Aquarellfarben, mit dem Entwurf von Plänen, Skizzen etc. beschäftigen werden. — Die erste Expedition wird wahrscheinlich im Januar 1892 wieder nach St. Petersburg zurückkehren.

Wie wir der „St. Wb. Ztg.“ entnehmen, ist kürzlich eine für die medizinische Praxis interessante Frage verhandelt und entschieden worden. Vor dem St. Petersburger Bezirksgericht hatte sich am 21. Mai der Accoucheur, Dr. med. C. von Renteln dafür zu verantworten, daß er im Januar d. J., auf Aufforderung der Polizei, einem während des Badens in der Zelibejewskij Badschlube Erkrankten, dem Kleinbürger Volkow, die medizinische Hilfe versagte, indem er dem Polizeiboten erklären ließ, er könne dem Rufe nicht folgen, da er Krankenempfang bei sich zu Hause habe und daß der Polizeiofficier für dergleichen Fälle die Polizeiarzte zur Verfügung ständen. Nach der Absage wurde ein anderer Arzt herbeigeholt, der jedoch weiter nichts thun konnte, als den inzwischen eingetretenen Tod des Erkrankten constatiren. Dr. von Renteln war vor Gericht nicht erschienen, sondern hatte von dem ihm zustehenden Rechte, das Urtheil in absentia über sich ergehen zu lassen, Gebrauch gemacht. Ob das Leben des Erkrankten bei rechtzeitiger medizinischer Hilfe hätte gerettet werden können, konnte vor Gericht nicht festgestellt werden. Zur Verantwortung gezogen, erklärte Herr von Renteln, er habe Krankenempfang bei sich gehabt und daß er sich nicht berechtigt dazu erachte, seine wartenden, seiner Hilfe bedürftigen Patienten im Stiche zu lassen, um zu einem anderen, an einem öffentlichen Orte erkrankten Menschen zu eilen, umsonst, da einem solchen auch andere ärztliche Hilfe schnell werden könne und solche Fälle überhaupt speciell zu dem Pflichtkreise der Polizeiarzte gehören. Wie sich aus der Gerichtsverhandlung ergab, ist der örtliche Polizeiarzt, Herr Gorki, mit Arbeit überhäuft, da er nicht nur in einem, sondern in mehreren Stadtbezirken den Polizeiarzt vertritt und außerdem der Sanitäts-Commission angehört, durch dieselbe vielfach beschäftigt ist und daß es daher Usus bei den Polizeiofficieren sei, in dergleichen Fällen nicht den Arzt Gorki, sondern einen der

nächstwohnenden, frei practicirenden Aerzte zu verlangen. Das Gericht sprach den Dr. med. von Renteln frei.

Moskau. Am 4. Juni erfolgte die Eröffnung der, von der Kaiserlichen Klimatisationsgesellschaft im Moskauer Zoologischen Garten veranstalteten Jagdausstellung. Im Hauptgebäude, das an der Stelle des früheren Theaters erbaut worden ist, wurde ein Votestienst abgehalten, welchem der Präsident der Klimatisationsgesellschaft Herr Zmetuchin, die Präsidentin des Ausstellungscomités Fürstin Ursulow, Prof. Anuschin, Postdirektor Radtschenko u. A. beiwohnten.

Die Ausstellung nimmt mehrere Gebäude ein. In dem, im russischen Stile erbauten Hauptgebäude sind Waffen, jagbare Thiere, verschiedene Erzeugnisse aus dem Fell und den Hörnern von Jagdthieren, die Fischerei-Abtheilung, eine Kollektion ausgestopfter Falken etc. untergebracht. In einem der Thürme des Gebäudes befindet sich das Panorama einer Bärenjagd, in einem anderen Thurme die Bibliothek nebst Besatzimmer und in einem dritten Thurme das Jagdlobinet des Herrn Blanc. Das Seitengebäude, woselbst sich früher das Restaurant befand, dient jetzt Hundes verschiedener Rassen zum Aufenthalt; außerdem sind aber auch noch Hunde in, an die errichteten Räumen und in besonderen Pavillons untergebracht. Auf dem Platze in der Nähe des Hauptgebäudes der Ausstellung ist ein Pavillon mit, für den Handel bestimmten Gegenständen errichtet worden.

Seine Majestät der Kaiser hat laut offizieller Bekanntmachung die Truppenliste der Moskauer Garnison, welche an der Parade am 19. Mai auf dem Theaterplatze im Beisein Seiner Majestät theilgenommen haben, in vorzüglichem Zustand und bester Ordnung gefunden und gerüht anlässlich dessen dem Kommandirenden der Truppen des Moskauer Militärbezirks, Generaladjutanten Kofanda, und dem Hauptchef der Militäranstalten, Generalleutnant Maschotin, Allerhöchste Dankbarkeit, den Korpskommandeuren Generalleutnants Malachow und Zgelström, sowie sämtlichen Abtheilungschefs das Monarchische Wohlwollen, und den in der Fronte befindlichen gewesenen Zöglingen der Militärlehranstalten den Kaiserlichen Dank (спасибо сказать) kundzugeben. Von den Unteroffizieren gerüht Seine Majestät jenen mit Chevrons je 3 Rbl. und den übrigen je 1 Rbl. anzuwelsen.

Ausländische Nachrichten.

Die englischen Blätter beschäftigen sich bereits angelegentlich mit dem Besuche, welchen der deutsche Kaiser dem Inselreiche abhalten wird, und widmen dem Herrscher warm gehaltene Artikel, welche eine entsprechende Begrüßung vorbereiten sollen. So wird der „Boisschen Zeitung“ gemeldet:

London, 5. Juni. Der „Standard“ veröffentlicht anlässlich des bevorstehenden Besuchs des deutschen Kaisers in London einen sehr sympathischen Leitartikel, in welchem zunächst die Hoffnung ausgedrückt wird, die ganze Bevölkerung werde im Verein mit den Militär- und Civilbehörden dem Empfang des Kaisers der Nation würdig gestalten. Jedermann wisse, daß der deutsche Kaiser und das Deutsche Reich der Empfänger des Friedens des Festlandes seien. Die Freundschaft Deutschlands mit Großbritannien habe keine Abschwächung erfahren. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien vielmehr glatter und befriedigender geworden. Die Abtretung Helgolands an Deutschland habe die Freundschaft der zwei Nationen neu besiegelt. Das englische Volk erblicke in dem Kaiser den starken und zuverlässigen Bundesgenossen, den unermüdeten Soldaten, dem entschlossen sei, den Krieg abzuwenden, einen Monarchen von merkwürdiger Begabung und Gewissenhaftigkeit, der bemüht sei, die Arbeit mit dem Capital, eine Classe mit der andern, Freiheit mit Gerechtigkeit, Ordnung mit Sicherheit zu versöhnen.

Gegen Desterreich wenden sich die „Sam. Nachr.“ wieder in mehreren Artikeln. Mit Bezug auf die Studenten-Lundgebungen in Prag schreibt das Blatt: „Diese und ähnliche Vorgänge der Vergangenheit lenken, auch wenn man sie nicht überschätzt, die Aufmerksamkeit auf die Gefahren, die aus der Unsicherheit der österreichischen nationalen Verhältnisse drohen. Sie verstärken den Eindruck, daß es unvorsichtig war, die beiden Stränge, die Deutschland früher auf seinem Bogen hatte, nicht zu behalten, sondern den russischen kurzweg zu durchschneiden. Die nationale Zwistigkeiten erstreckten sich in Desterreich selbst bis in das Offizierscorps hinein, so daß es keine außer gewöhnliche Erscheinung ist, in Garnisonen die Offiziere nach ihren Nationalitäten in verschiedene Gasthäusern und an verschiedenen Tischen speise

Fahrend Volk.

Ethnologische Skizze von Marie Bornow.

Zu allen Zeiten hat die Menschheit das Verhängnis gehabt, den Schleier, welcher gewisse Lehren im Leben und Treiben dieser Welt verhüllt, zu verdichten und aus dem Ungewöhnlichen das Außergewöhnliche, aus dem Geheimnisvollen das Ungeheuerliche zu machen. Daraus sind sowohl hochpoetische Sagen und Legenden entstanden, als alberne und in ihren Wirkungen vielfach verblüffende Spulgeschichten und Aumennärchen. In es im Mittelalter die Troubadouren und die Scholaster, die die Phantasie des Volkes mit dem Nimbus der Romantik umwoh, so waren es heute die Hagen und Bauberer, in welchen die Phantasie sich Ausgeburten der Hölle schuf. So etwas wie eine Erbschaft, wenn auch im 17. und 18. Jahrhundert auf den fahrenden Komödianten. Erst der neueren Zeit, vor Licht so manches Gebilde der Unvernunft des Aberglaubens zerstoß, war es vorbehalten, Stand der Dichtungen ehrlich zu machen. Freilich, allzu stolz brauchen wir von der Höhe der Zeit nicht auf die Vergangenheit herabzusehen. Auch unsere Tage wachen noch eine Menge von Erscheinungen auf, die, der großen Unverständlichkeit, von ihr bald ins Fabelhafte, in Grotteske verzerrt werden und dem unausgewaschenen Aberglauben neuen Stoff zuführen. So müssen auch jetzt noch die allbekanntesten doch so wenig gekannten Zigeuner erhalten, dem oben gekennzeichneten Bedürfnis der Menschheit genügen. Damit soll freilich nicht gesagt werden, daß dieses fahrende Volk der Neigung der Menge zur Mythenbildung und zum Fabeln nicht reichlich Vorwand leihe. Immerhin aber die genauere Kenntniß dieses interessanten

Stammes durch die Fähigkeit, mit der man, und nicht nur in den niederen Schichten unseres Volkes, an dem alten Aberglauben festhält, im hohen Grade beeinträchtigt.

Woher die Zigeuner stammen, wissen sie selbst am wenigsten. Mit Vorliebe erzählen sie folgendes Geschichtchen: Auf ihrer Flucht nach Egypten habe die Jungfrau Maria bei einem Stamme Schutz und Obdach gesucht, jedoch eine schroffe Abweisung erfahren. Zur Strafe dafür sei dieser Stamm — nämlich der Stamm der Zigeuner — von Gott verurtheilt worden, für alle Zeiten ruhelos in der Welt umherzuziehen. Vermuthlich auf Grund dieser Legende hat man lange Zeit Egypten für die Heimath der Zigeuner angesehen, und ihrem vermeintlich ägyptischen Ursprunge gemäß führen sie ja auch heute noch in England den Namen gipsy. Erst durch die vergleichende Sprachforschung, die in dem Idiom der Zigeuner eine beträchtliche Zahl von Sanskritwurzeln nachwies, ist festgestellt, daß die Heimath der Zigeuner in Indien zu suchen ist. Ob auch ihr Name indischen Ursprungs ist, oder ob ihnen dieser von anderen Völkern, mit denen sie in Verbindung kamen, angeheftet worden ist, muß dahingestellt bleiben. Thatsache ist es indessen, daß sie sich selbst niemals Zigeuner nennen, sondern die Frage nach ihrem Stammesnamen mit romuli romuli beantworten. Viel Wahrscheinlichkeit hat es übrigens, daß die noch heute übliche magyrische Bezeichnung des Zigeuners czigan diesem den Namen gegeben hat.

Aber weder Name noch Abstammung lassen das Interesse erklären, das sich aller Orten beim Erscheinen von Zigeunern kund giebt. Dieses Interesse wurzelt überwiegend in der Eigenart, die den Zigeuner sehr wesentlich von dem modernen Culturmenschen trennt. Schon seine äußere Erscheinung ist eine höchst auffällige. In erster Linie ist es der Kopf des braunen Gesellen, der unsere Aufmerksamkeit fesselt. Die tief dunklen, fast blauschwarzen Haare hängen in langen Strahlen wir bis auf den Nacken herab. Unter den kühn geschwungenen Brauen leuchten ein Paar mandelförmig geschnittene, löthschwarze Augen, deren Glanz seltsam abstricht

von dem blendenden Weiß des Augapfels. Die Züge sind scharf geschnitten, oft von klassischer Schönheit, stets von lebendigem Ausdruck. Männern wie Frauen gemeinsam ist das Ebenmaß der Glieder, auffallend kleine Hände und ebensolche Füße. Früh reif und in ihrer Jugend von herrlicher Schönheit, weilt die Zigeunerin schon in der Mitte der zwanziger Jahre dahin und erscheint bei hohem Alter, das sie nicht selten erreicht, als der Typus megarenhafter Häßlichkeit. Bemerkenswerth ist es dabei, daß die Zigeunerin weder in der Jugend noch im Alter Neigung zur Heiße zeigt.

Wann die Zigeuner zum ersten Mal in Europa erschienen sind, ist nicht festzustellen, nur so viel gilt als sicher, daß sie nach ihrer Einwanderung zuerst feste Wohnstätten in Transylvanien einnahmen und sich von dort weiter und weiter über Europa ausbreiteten. Heute finden wir sie in allen Theilen der Welt. Dabei erscheint es höchst merkwürdig, daß die Zigeuner bei aller Fähigkeit, sich äußerlich den Zuständen desjenigen Volkes anzupassen, in dessen Mitte sie leben, doch in hohem Grade die Reinheit ihrer Rasse erhalten haben. Längst auf die Ausübung eines eigenen Cultus verzichtend, obwohl sich starke Spuren davon noch heute in ihrer Liebe zur Natur (Schamanismus) vorfinden, bequemen sie sich ohne jeglichen Zwang der Religion desjenigen Landes an, in dem sie gerade hausen.

So sind die Zigeuner in Ungarn und in Spanien Katholiken, in Finnland Protestanten, daß sie jedoch irgendwo besonders fleißige Kirchgänger wären, hat man weder gesehen noch gehört.

Dagegen haben sie sich mit der Reinheit ihrer Rasse auch das Ursprüngliche ihrer Charaktereigenschaften bewahrt. Der hervorstechendste Zug ihres Wesens ist das Lebhafteste und leicht erregbare Temperament, das übrigens nur höchst selten zu Gewaltthatigkeiten hinreißt, dagegen ebenso schnell und leicht, wie es auffluderte, in düstere Schwermuth umschlägt. Selber und fröhlich wie alle Naturkinder, hüten sie sich ängstlich, ihre Freude in Gegenwart Fremder zu äußern. Diese Scheu vor dem Fremden gilt übrigens, wie männiglich bekannt, lediglih der Person, nicht dem Eigenthum des Fremden.

Für dieses hat der Zigeuner von jeher und unter allen Himmelsstrichen eine ihm nicht abzugewöhnende Vorliebe gehabt. Man sollte es kaum glauben, daß so kleine Hände, wie die Zigeuner sie haben, so lange Finger machen können. Alles, was nicht mit- und nagelfest ist, verfällt ihrer Hand. Sie besondere Schärfe sind sie den Hufen auf der Hande, denn Pferde und Geflügel erfreuen sich ihrer besondere Aufmerksamkeit. Auf das gestohlene Pferd schwingt sich sofort einer der Bande und reitet im Carriere nach der im vornhinein bestimmten, stets ein Paar Meilen entfernten nächsten Stätte, das gestohlene Geflügel wandert sofort in den brodelnden Kessel. In diesem Hauptwerb — denn das ist und bleibt für den Zigeuner der Diebstahl — begünstigen ihn mancherlei Nebenprofessionen. Während die Männer für die Behandlung kranker Thiere oder das Flicken von Lössen und Pflannen ihre Dienste anbieten, wissen sich die Weiber als Wahrsagerinnen oder für andere, weit gefährlicher Leistungen in den Häusern Eingang zu verschaffen. Das eine steht fest: Arbeit ist nicht des Zigeuners Zierde. Selbst dort, wo er sesshaft geworden ist wie in Siebenbürgen und Großrußland, wird er nur in den Fällen bitterster Noth zur Arbeit gezwungen.

Andererseits wird ihm auch nur selten Gelegenheit geboten, seine physischen Kräfte zu verwerten. Mag der Bauer in Ungarn zur Zeit der Ernte noch so sehr um Arbeitskräfte verlegen sein, er wird doch nur mit Widerstreben einen Zigeuner in seinen Dienste nehmen. Er weiß genau, daß der Zigeuner nicht bloß ein Spießhube erster Güte ist, sondern auch ein abgeseimter Hallunke, der des Teufels Großmutter dadurch übertrumpft, daß er niemals eine Ausrede in Verlegenheit geräth. Der Bauer weiß sehr wohl, wenn er einen Zigeuner seine Dienste nimmt, daß er zu dem Schaden auch noch den Spott zu tragen hat. Hier eile Beleg dafür:

Ein ungarischer Bauer übergibt eines Tages einem Zigeuner zwölf Gänse mit dem Auftrage diese zu hüten. Am Abend bringt der Zigeuner von den 12 Gänsen nur 11 nach Hause. Ungar

zu sehen. Zweifellos wirkt die Disziplin entschieden ausgleichend hierauf, aber im Hinblick auf die Möglichkeiten der Zukunft kann man sich doch eines beunruhigenden Eindrucks kaum entziehen. Dies um so weniger, je mehr in Deutschland bei Bemessung des Wertes unseres Bündnisses mit Oesterreich von der falschen Voraussetzung ausgegangen wird, daß uns daselbe auch gegen Frankreich decke und Frankreich uns sofort beistehen müsse, wenn uns Frankreich angriffe. Das ist nicht zutreffend. — An anderer Stelle heißt es mit Bezug auf den deutsch-österreichischen Handelsvertrag: „Früher hielt man uns in Wien nicht nur für mächtiger, sondern auch für klüger als sich selbst, man suchte der tatsächlichen Lage ihre beste Seite abzugewinnen und begnügte sich mit dem, was man erlangen konnte. Jetzt fordert man, beordert die Unterhändler für Realisirung dieser Ansprüche nach Wien und führt die Angelegenheiten so, daß sich diesseitige Minister auf die Angaben in österreichischen offiziellen Blättern berufen müssen, um Auskunft über die wichtigsten materiellen Interessen des deutschen Volkes zu erhalten. In Oesterreich wissen die Organe der öffentlichen Meinung, eben trotz aller Betonung der Nothwendigkeit der Geheimhaltung der Abmachungen, um die es sich handelt, genau Bescheid über deren Tragweite; dort werden die Interessenten befragt, während die deutsche öffentliche Meinung „mit Rücksicht auf Oesterreich und die noch schwebenden Verhandlungen mit anderen Staaten“ in Dunkel und Vormundhaft erhalten wird. Nichts ist übrigens weniger geeignet, das jetzige Verfahren zu rechtfertigen, als die Behauptung, daß die gegenwärtig mit Oesterreich gepflogenen Verhandlungen auch unter der vorigen Regierung angestrebt worden seien. Thatsache ist, daß Oesterreich schon früher und zwar 10 Jahre lang unausgesetzt Versuche in gleicher Richtung wie jetzt zu Gunsten der ungarischen Kornhändler gemacht hat. Es lag in der Natur der gegenseitigen politischen Beziehungen, daß dieselben stets mit großer Höflichkeit und im Tone des Einverständnisses behandelt, aber — doch eben abgelehnt worden sind. Darauf die Behauptung zu gründen, daß die frühere Regierung das Nämliche gethan oder gewollt habe, wie das, um was es sich jetzt handelt, kann nur Leuten in den Sinn kommen, die nicht wissen, wie diplomatische Geschäfte gemacht werden.“

— Behufs Studiums der europäischen Auswandererverhältnisse hat der Washingtoner Congreß die Entsendung einer Enquete-commission nach Europa beschlossen, deren Aufgabe zu ihrer Lösung viel Tact, Einsicht und praktischen Sinn erfordert. Bekanntlich stehen sehr viele der nach den Vereinigten Staaten aus Europa zuwandernden Elemente bei den Amerikanern im übelsten Rufe, und leider meistens durch eigene Schuld. Der allen Wohlbestrebungen und sonstigen corrupten Manipulationen zugängliche träge Mob, die deutschen Anarchisten mit ihrer Vorliebe für das Sprengbombenschleudern, die italienischen Mafioten und was dergleichen Wiedererwähner mehr sind, können allerdings den Yankee keine sonderliche Sympathie für europäische Einwanderung einflößen, zumal die unablässig in New-York anlangenden Einwandererscharen zur Erniedrigung des Niveaus der Arbeitslöhne beitragen und durch das bringende Angebot von Arbeitskraft die amerikanischen Arbeiter um die Grundlage ihrer wirtschaftlichen Existenz zu bringen drohen. Die vorerwähnte Commission unterscheidet zwischen einer ganzen Reihe von Auswanderungsmotiven. Leute, welchen es nur um Verbesserung und Erleichterung ihres materiellen Fortkommens zu thun ist, sollen den Vereinigten Staaten nach wie vor hochwillkommener Zuwachs sein. Dagegen will sich die Union

in Zukunft gegen den Einfluß aller zweifelhaften Elemente, Socialdemokraten, Anarchisten und sonstiger Umstürzler aus allen Kräften wehren und streng in dieser Absicht auch vor den scheinbar inhumansten Maßregeln nicht zurück. Die Entsendung der Commission ist von der öffentlichen Meinung jenseits des Oceans mit größter Befriedigung zur Kenntnis genommen, und man hofft von den Ermittlungen derselben einen mäßigen Einfluß auf das harte Know-nothingthum, das den principellen Fremdenhaß auf sein Banner geschrieben hat und Amerika ausschließlich für die „Amerikaner“, d. h. die Yankees, reclamirt.

Bur

Lage des ausländischen Wollmarktes

Schreibt die „Textil-Zeitung“ Folgendes: „Die deutschen Wollmärkte haben bereits begonnen und die Londoner Auction von Colonialwollen steht nahe vor der Thür; beide Factoren werden dem Wollgeschäfte für das nächste Jahr den entscheidenden Stempel aufdrücken. Bei der zunehmenden Entartung des deutschen Products wird das Interesse für dasselbe in Käuferkreisen und namentlich bei den deutschen Käufern von Jahr zu Jahr geringer; einen Beweis dieser abnehmenden Beachtung bietet die Thatsache, daß die Londoner Verkaufshäuser es wagen durften, die Auction um volle 14 Tage früher als im vorigen Jahr, gerade mitten hinein in die deutschen Wollmärkte zu verlegen, ohne auf energischen Widerstand der deutschen Käufer zu stoßen. Diese Maßregel hatte aber keinen guten Grund; man beschränkte, daß, wenn die Auction, wie bisher üblich, kurz nach dem Berliner Wollmarke abgehalten würde, die bis dahin eingetroffenen Zufuhren ein so bedeutendes Quantum umfassen würden, daß die Preise einen wesentlichen Abschlag erfahren müßten. Die Verkäufer haben deshalb Angesichts der unsicheren Marktlage zu einer künstlichen Beeinflussung der Situation ihre Zuflucht genommen und das Quantum limitirt, d. h. die Zufuhrliste geschlossen, sobald die verfügbaren Bestände 400,000 B. überschritten. Trotz des um 14 Tage früheren Termins der Eröffnung der Auction ist die Schließung der Liste bereits am 23. Mai, also 17 Tage vor Auctionsbeginn erfolgt. In jenem Tage beliefen sich die alten und neuen Zufuhren auf 405,500 B., wovon 67,000 B. direct nach Yorkshire, dem Continent u. expedirt wurden, so daß für die Auction 320,000 B. Australische und 29,000 Ballen Cap verfügbar bleiben, zusammen 349,000 B. In der gleichen Serie des Vorjahres gelangten zum Ausbebot 312,874 B., nämlich 271,253 B. Australische und 41,621 B. Cap; es wurden aber davon nur 290,000 B. verkauft. Die Käufer werden im Auge zu behalten haben, daß dasjenige, was nicht zu dieser Auction zugelassen wird, die beiden letzten Auctionen des Jahres vermehren hilft, welche für den 8. September und 24. November angelegt sind und deren Zufuhren unbeschränkt sind. Sie werden deshalb, falls, wie anzunehmen ist, die Auction wegen der augenblicklich noch mäßigen Vorräthe in den Händen der Continentanten, mit wenig veränderten Preisen eröffnet, gut daran thun, mit äußerster Zurückhaltung zu operiren.“

Diese Mahnung wäre vielleicht in Anbetracht der wenig erfreulichen Lage des Wollengewerbes un-nöthig, wenn sich nicht alljährlich um die Zeit der deutschen Wollmärkte das „Wollfieber“ einzufüllen pflegte, das die Preise über Gebühr hinaufschraubt. Die schwierige Lage der Wollenindustrie, namentlich der Spinnererei, hat seinen Hauptgrund in der letzten

Zeit darin gehabt, daß die Wollspinneln eine wesentliche Vermehrung im vorigen Jahre erfahren haben, während die Wollproduction fast gar nicht zugenommen hat. Dieser durch besondere Umstände, wie beispielsweise große Ueberschwemmungen in den La Plata-Staaten, herbeigeführte Stillstand in der Vermehrung des Materials hat aber auf das laufende Jahr keinen Bezug, denn die australischen und die La Plata-Schuren weisen ein wesentliches Mehr auf, wenn auch vielleicht am Cap eine Vergrößerung der Production nicht eingetreten ist, wie aus den kleinen Zufuhren dieser Sorte hervorzugehen scheint. Allerdings hat der heftige und lange andauernde Winter größere Mengen an Wollenwaaren in den europäischen Verbrauchsstaaten verschlungen, dagegen ist das Frühjahrsgeschäft wegen der anhaltend rauhen Witterung für Europa so gut wie ganz verloren gegangen. Außerdem aber weist die Ausfuhr von Wollenwaaren für Nord- und Südamerika wesentliche Einbußen auf und wird auch in der nächsten Zukunft nicht viel besser werden. Den europäischen Verbrauchern aber droht das Uebel schlechter Ernten, also theurerer Brodes und anderer Nahrungsmittel, die natürlich den Vorrang vor dem Einkauf von Kleidungsstücken haben. Eine Zeit lang, als nämlich die letzte Londoner Auction sich äußerst fester Stimmung erfreute, schien es, als ob auch die Wollenindustrie dadurch bessere Preise und neues Leben erhalten würde. Nur allzu bald aber hat sich der frühere unerfreuliche Zustand schwieriger Verkaufs und unlohender Preise eingestellt. Die jetzige Preislage des Rohmaterials ist freilich keine hohe zu nennen, aber es liegt thatsächlich nirgends ein Beweggrund vor, der auf die Möglichkeit höherer Preise schließen ließe. Stillstand aber bedeutet auf die Dauer immer einen Rückgang.

Tageschronik.

— Der Magistrat der Stadt Lody macht bekannt, daß am 18. (30.) Juni 1891 um 12 Uhr Mittags, behufs Verpachtung der im rechten Theil der städtischen Fleischbänke am Neuen Ring zu Lody gelegenen fünf Läden eine Licitation stattfinden wird.

Die Pachtzeit beginnt vom Licitationstage an und dauert bis Ende Dezember des laufenden Jahres. Die Licitation wird für den Laden Nr. 3 von Rs. 141.04, für den Nr. 5 von Rs. 158.25, für den Nr. 11 von Rs. 87.34, für den Nr. 12 von Rs. 116.10 und für den Laden Nr. 13 von Rs. 170.28 an in plus stattfinden.

Die Licitanten haben ein Badium von $\frac{1}{10}$ der Licitationssumme zu deponiren.

— Der Präses des Petrikauer Bezirks-Gerichts macht bekannt, daß die Stadt Lody und der Lodyer Kreis in drei neue gerichtliche Untersuchungsbezirke eingetheilt wurde u. z. umfasst:

der 1. Bezirk den nördlichen Stadttheil bis incl. zur Konstantiner-Straße, zum Neuen Ring und bis zur Srebniä-Straße;

der 2. Bezirk den südlichen und westlichen Stadttheil im Rayon der Konstantiner-, Petrikauer- und Olówna-Straße und der Noliciner-Chaussee, sammt den Gemeinden: Babice, Bzdow, Bruch, Bruzyca, Gospodarz, Kalkelnica, Puczniaw, Rzew, Rombien und Spojny;

der 3. Bezirk den Rest des westlichen Stadttheils im Rayon der Srebniä-, Petrikauer- und Olówna-Straße und der Noliciner-Chaussee incl. der genannten Straße und der Chaussee, sammt den Gemeinden: Broice, Wikitno, Dzierzyna, Zeromin, Zagiewnik, Lucimierz, Nowosolna, Radogoszcz, Gzarnocin und die Stadt Zgierz.

Den sechssthaft gewordenen Zigeunern — und es giebt ihrer in Ungarn und Siebenbürgen nicht wenige — die in Sitte und Lebensgewohnheit sich der Kultur genähert haben, ist die Musik zum eigenen und ausschließlichen Berufe geworden. Wer jemals im Lande selbst Gelegenheit gehabt hat, bei einer Flasche feurigen Ungarweins den Melodien und Weisen einer solchen Kapelle zu lauschen, wird niemals den faszinirenden Eindruck vergessen, welchen sie durch die Macht der Töne auf ihre magyarischen Landsleute ausübt. Es ist in Ungarn kein Geheimniß, daß so mancher Cavalier den Zigeunerkapellen sein halbes Vermögen geopfert hat. Wie groß übrigens der Ruf dieser Kapellen auch außerhalb Ungarns ist, geht daraus hervor, daß eine ihrer berühmtesten nach einer Tournee durch die höchsten Städte des Continents wiederholt im Schlosse von Windsor concertiren dürfte. Einige hervorragende Geiger wie Remenyi und Farkas Miska haben ihre musikalischen Triumphzüge schon früher bis nach Amerika ausgedehnt.

Auch die Kunst der gebundenen Rede ist den Zigeunern nicht fremd. Schlicht und einfach wie der Kreis seiner Empfindungen und Gedanken, in denen er sich bewegt, sind die Töne, die der Zigeuner in seinen Gedichten anschlägt. Am häufigsten ist es die Freude über den Gewinn oder die Klage um den Verlust einer Geliebten, der er Ausdruck verleiht. Aber auch Wind und Wetter, der Wechsel der Jahreszeiten, für den der Zigeuner mehr, als man glauben sollte, empfänglich ist, spielen eine große Rolle in seinen Poesien; nicht minder seine eigenen und seiner Angehörigen Wünsche und Bedürfnisse:

Mädchen wünscht sich Bänder, Rosen,
Knabe wünscht sich bunte Hosen,
Weib wünscht Kinder sich, ganz kleine,
Und der Mann recht viele Schweine.
Ein Gattung von Liedern wird man in seiner
Dyrl vergeblich suchen: Kampf- und Stegeslieder.
Dieser Mangel hängt mit seiner innersten Natur
zusammen. Der Zigeuner ist kein Held, ja er ist
seiner ganzen Anlage nach so wenig Soldat, daß die
auch in Oesterreich-Ungarn glittige allgemeine Weh-

— Giftige Pilze. Eine hiesige Namens Sucheda bereitete sich am Sonntag Abendbrötchen gebratene Pilze und lud eine zum Mittagessen ein. Nach dem Genusse stellten sich bei den beiden Frauen heftige Erbrechen ein, so daß die andern Hausbewohner ebenfalls herbeirufen mußten, welcher eine Bergiftung stellte. Da die Menge der Pilze eine große gewesen war, so gelang es, die Giftpilze wieder herzustellen.

— Ein gewandter Taschendieb entam Montag der Bäuerin Rosalie Daczka am Ringe 18 Nbl. aus der Tasche, welchen dieselbe für eine verkaufte Kuh kurz vorher ten hatte.

— Die Petrolower Gouvernementsbehörde macht bekannt, daß die auf das Gouvernment in der Summe von 128,000 für das laufende Jahr entfallende Silbersteuern auf die einzelnen Kreise wie folgt theilt wurde:

- 1) Petrolower Kreis sammt der Stadt 2200 Nbl.;
- 2) Noworadomsker Kreis sammt der Stadt radomsk 3050 Nbl.;
- 3) Bendziner Kreis sammt der Stadt 32,000 Nbl.;
- 4) Sienochower Kreis sammt der Stadt 11,000 Nbl.;
- 5) Brzeginer Kreis sammt den Städten und Tomaszow 6900 Nbl.;
- 6) Rawar Kreis sammt der Stadt Rawar 6500 Nbl.;
- 7) Lasler Kreis sammt den Städten Lasler 6500 Nbl.;
- 8) Lodyer Kreis sammt den Städten Lody 66,000 Nbl.

— Personalnachricht. Der in Lody tictrende Arzt Dr. Alfred Benjamin vom Ministerium des Innern zum ordinaire des hiesigen Alexander-Hospitals ernannt wurde.

— Zahlungseinstellungen. Ihre haben eingestellt in: St. Petersburg: die 2. Silbe Jakob Wassiljew Dolgopolo und Algardrowitsch Kaskwin.

— Die Silber-Repartitionssteuer für nächsten drei Jahre (1891—1893) auf die Gouvernements des Königreichs Polen vertheilt worden: Gouvernment Warschau 17,000, Kielce 10,000, Lomza 20,000, Petrow 128,000, Radom 13,000, Suwalki 7000 und Siedle 12,000. Die Repartitionssteuer von Kleinpolen im Gouvernment Warschau 53,000, Kielce 9000, Lomza 7000, Lublin 13,000, Radom 11,000, Suwalki 5500 und Siedle 12,000 Nbl.

— Die Dummen werden nicht alle von verschiedenen Seiten mitgetheilt werden, neuerdings der Handel mit unbanderollirten wieder überhand. Verschiedene schlaue Händler von Haus zu Haus und bieten ausländische Schmuggel-Cigaretten zu annehmbaren Preisen an. In Wirklichkeit sind aber höchstens die ausländischer Abstammung, die Cigaretten inländischen Fabriken und sind nicht die geforderten Preises werth. Trotzdem sollen viele und sogar solche Personen auf den hereinfallen, denen man mehr Schlaueithürfte. — Wie machen alle diejenigen, die Zukunft diesbezügliche Angebote gemacht sollten, ausdrücklich darauf aufmerksam, die vermeintlich billigen Cigaretten unter recht theuer zu stehen kommen können, da die Behörde Kenntniß davon erlangt, so die Käufer gleich den Verkäufern in schwerer

alten über den Verlust, fragt der Bauer nach dem Verbleib der zwölften Gans. Der Zigeuner verschert, es seien zwölf; der Bauer müsse sich beim Käufen geirrt haben. Der Bauer zählt nochmals — das Resultat bleibt dasselbe; der Zigeuner behauptet nach wie vor, es seien zwölf Gänse! Nunmehr läßt der Bauer aus dem Dorfe zwölf unge Bürschen holen und stellt diese in Reih und Glied. Auf ein gegebenes Zeichen stürzen sich die Bürschen auf die Gänse, — jeder nimmt eine von ihnen unter den Arm und — nur einer bleibt übrig, der keine Gans hat. „Siehst Du,“ ruft der Bauer dem Zigeuner triumphirend zu, „wo ist nun die zwölfte Gans?“

„Ja,“ sagte der Zigeuner, „wenn der Andere schneller zugegriffen hätte, hätte er auch eine Gans bekommen!“

Noch drastischer ist vielleicht das Folgende: Ein Zigeuner, der bei einem Pferdebstahl abgefaßt war, leugnete, vor den Richter geführt, mit roher Hartnäckigkeit. Als ihm der Richter zu Gemüthe führte, daß doch drei Zeugen vorhanden seien, welche gesehen, wie er den Diebstahl begangen, erwiderte der verschämte Geselle lächelnd: „Und Herr Richter, habe zehn Zeugen, die es nicht sehen haben.“

So einfach und anspruchslos der Zigeuner in seinen Lebensgewohnheiten ist, wenn es ihm nicht besser geboten wird, so sehr weiß er alle Genüsse des Lebens zu schätzen. Insbesondere ist er ein Freund einer kräftigen Mahlzeit, bei der er einen guten Trunk nicht verschmäht, doch wird er die Grenzen der Mäßigkeit nicht leicht überschreiten und zu betrunkenen Zigeunern dürfte zu den Seltenheiten gehören. Mit desto größerer Leidenschaft dagegen liebt er das Hazardspiel; Würfelbecher und Karten spielen gehören zu den steten Begleitern des Zigeuners. Sein Familienleben ist das aller naturvoller und weist, vielleicht mit Ausnahme der gerrathlichen Hochzeitsgebäude, besonders charakteristische Züge nicht auf. Von einer Erziehung der Kinder ist ebenfowenig die Rede als von irgend nem Unterricht — es sei denn, daß man die

Unterweisung im Betteln und Stehlen als hierher gehörig betrachten will.

Was von der Einfachheit in der Ernährung gesagt wurde, gilt auch von der Tracht des Zigeuners. Der fahrende Zigeuner trägt heute noch das gleiche Gewand, wie seine Ahnen vor Jahrhunderten. Auch heute noch liebt er die kurze, reich mit großen, silbernen Knöpfen verzierte Jacke, die eng anliegenden Beinkleider und die unvermeidlichen Gasmien, während Frauen und Mädchen hohen Werth auf bunte Kopftücher und Gold- und Silbergeschmeide aller Art legen; je phantastischer, desto besser. Haben sie mit den Orientalen die Neigung für Färberei und Tand gemeinsam, so theilen sie mit ihm die Abneigung gegen die bildliche Darstellung der eigenen Personen. Ungarische Maler wissen genug von den Schwierigkeiten zu erzählen, die ihnen erwachsen, wenn sie für die Herstellung eines Genrebildes einen Zigeuner zum Sizen brauchten.

Das oft citirte Wort, daß der Zigeuner mit der Geige auf die Welt kommt, hat in seinem Sinne insofern vollkommen Recht, als der Zigeuner in der That der geborene Musiker ist. Abhold jeder theoretischen Schulung — spielt er von Jugend auf nur vorübergehend Rast macht, er, unbekümmert um seine Umgebung, der Geige seine zarteste Aufmerksamkeit widmet. Wer gedächte da nicht des wunderbaren Biebes, in dem Renau drei braune Gesellen, den einen schlafend, den anderen rauchend und den dritten geigend unter einem Baume trifft und ihres Anblicks nicht müde wird, dann aber mit irrreiner Seele von ihnen Abschied nimmt: Es haben die drei mir gezeigt,
Wenn das Leben uns nachtet,
Wie man's verraucht, verschläft, vergeigt
Und es dreimal verachtet.

pflicht in ihm den entschiedensten Widerstand. Die dortigen Militärbehörden wissen davon zu erzählen.

Wo der Zigeuner auch hausen mag, gewagt zu behaupten, daß man ihn irgend sieht, er ist und bleibt der Partia der Gans an dem im Großen und Ganzen die Welt ihm der Cultur zu gewinnen, erfolglos sind. Selbst die Sekthafmachung, die kleinen Theile dieses Volkes gelangen, keine Garantie, sie zu Bürgern des Staates zu erziehen. Auf der anderen Seite die Hoffnung, daß dieser Stamm, wie die Indianer und die Südsee-Insulaner, durch Artung in absehbarer Zeit zu Grunde gehen bei der durchaus normalen Vermehrung vermehrt werden. Der Kindersegen in Zigeunerei ist ein sehr reichlicher und würde sogar Vermehrung des Stammes zur Folge haben, nicht die Sterblichkeit unter den Kindern ein hältnismäßig große wäre. Aber auch die lebensbleibenden Kinder genügt, um den gegen den oft gehörten Verdacht zu beweisen, daß er das Bedürfnis hätte, etwa in seiner Nachkommenschaft durch Kindererziehung das alte Ammenmärchen von einem Rind durch Zigeuner immer und immer wieder so mag die Erinnerung an eine Reihe von Dramen und Erzählungen, wie Precioso, Bourc, ihren Theil daran haben. Die Welt weiß nichts davon.

Allerlei.

— Zu gefährlich. Arzt: „Noch eine Frau darf heute kein Wort sprechen; fassen das!“ — Mann der Patientin: „Wissen Sie ihr das gefälligst selbst!“ — Ein schönes Fräulein: „Papa hat es immer ein solches Buch als Geburtstagsgeschenk.“ — Ihre jüngere Freundin: „Na, da müßte eine große Bibliothek beisammen haben.“

Thierquälerei. Am Montag Nachmittag von einem Mitgliede des hiesigen Thierschutzvereins in der Regelstraße ein Fuhrmann aus Lwow angehalten, der eine Ladung Cocumnüsse in eine hiesige Knopffabrik geladen hatte. Die vor dem Wagen gespannten beiden lebenden Pferde waren abgetrieben, daß sie trotz der unmenenschlichen Anstrengung nicht mehr anjogen und bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß eins derselben unter Brustriemen eine tiefe Wunde hatte, welche ihn anzuleben die entsetzlichsten Schmerzen bereiten ließ. Der unmenenschliche Fuhrmann wurde veranlaßt, die abgeschundenen Thiere auszulassen und die Ladung mit andern Pferden weiter befrachten zu lassen.

Eine Vorrichtung an dem Mundstück Strahlrohren, welche die Feuerwehrlente vor von großen Bränden ausstrahlenden Gluth hat sich, wie das „Nig. Kagbl.“ berichtet, einer unlängst vorgenommenen Probe trefflich bewährt. Kleine Oeffnungen am Schlauch können eine einfache Vorrichtung losgedreht werden, durch welche der Schlauchstrahl einem leichten Sprühregen gleicht und nicht mehr Gefahr läuft, durch die Gluth zu leiden, welcher er bisweilen sich zu gewöhnen ist. Der Brandmeister Herr Hermann in Wlga ist der Erfinder dieser praktischen Vorrichtung und beabsichtigt, dieselbe auf die in Petersburg stattfindende Ausstellung von Feuerwehrlentenzusenden. Beachtenswerth ist noch bei diesem Erfindung der Umstand, daß durch jene oben erwähnten Sprührohre die Kraft des Wasserstrahls nicht geschwächt wird, so daß die neue Erfindung wohl der Beachtung Anerkennung verdient und bald die weitestgehende Anwendung finden dürfte.

Drehtgegangenes Pferd. Ein einem geübten Sibirer gehöriges Pferd zerfiel vorgestern auf der Dugastraße die Stränge und ging in der Richtung nach dem Spitalplatz durch. Nachdem es wild gewordene Thier kaum einige hundert Schritte weit gekommen war, sprang es auf das Gesicht, wo es niederstürzte und ein Bein brach. Im Saale des Konzerthauses findet am Abend ein Konzert der drei Schwestern Podgorska statt, von denen die eine, Frau Levin, eine Podgorska, die erst kürzlich das hiesige Konservatorium absolviert und eine hohe Auszeichnung in Gestalt einer Medaille erhalten hat, nach dem Urtheil von kunstverständigen Personen trotz ihrer großen Jugend schon heute den Namen einer Virtuosa verdient, der eine große Zukunft bevorsteht. — Gewollt hoffen, daß unser Publikum das Konzert der drei jugendlichen Künstlerinnen, bei welchem auch die Sängerin Fräulein Marie D'Orto mit, recht zahlreich besucht.

Der Gemeindevorstand von Wolat, Herr Stanislaw Monio, dessen Amtsperiode jetzt abläuft, eine Kandidatur für diesen Posten zurückgezogen hat sich vom 1. Juli d. J. ab in Lody als Kandidat niederlassen.

Die Kriminal-Abtheilung des Petrikauer Bezirks-Richters wird am 18. d. M. hier selbst im Saale des Friedensrichtersplenums Sitzungen abhalten.

Die Actiengesellschaft der Bierbrauerei der hiesigen Fabrik des Erben in Lody veröffentlicht in der „Her. Tyb. Bzd.“ ihre Geschäfts Bilanz für das abgelaufene Jahr 1890, welcher wir nachstehende Daten entnehmen:

Activa:	
Immobilien, Maschinen etc.	Rs. 601,604.21 1/2
Umlaufvermögen	126,559.19
Verbaare Bestand	3,062.27
Summa Rs. 731,226.67	
Passiva:	
Kapital	Rs. 600,000.—
Reservefonds	8,214.29
Residualkapital	27,070.13
Umlaufvermögen	168,880.95
Umlaufvermögen	42,000.—
Umlaufvermögen	1,928.71
Summa Rs. 848,094.08.	

Die Lodyer Hypothekenabtheilung macht bekannt, daß der Präklusivtermin zur Regulierung der Hypothekensachen nach den unten genannten Personen auf den 18. (30.) November 1891 anberufen wurde:

- Amalie Ruprecht, gestorben in Lody am 18. März 1879, Mitbesitzerin des in Lody unter Nr. 1173 gelegenen Immobilien;
- Theodor Ruprecht, gestorben in Lody am 18. Februar 1889, Mitbesitzer des Lodyer Immobilien Nr. 1173;
- Karolina Ruprecht, gestorben in Lody am 18. März 1886, Gläubigerin einer auf dem Lodyer Immobilien Nr. 1173 hypothetisch gesicherten Summe von 50 Rbl.

Einquartierungs-Liste.

(Fortsetzung.)
verschiedene Militärverwaltungen, Lokale sowie für Kapitänsquartiere:
1. Schumlewski, 14 Gantke, 16 Czerniewski, 160 S. Bogt, 228/9 Weiland, 256 M. Resten, 264 M. Weichold, 264/1380 König, 265 M. Weichold, 265 M. Weichold, 267 Czajkiewski, 268 M. Weichold, 268 M. Weichold, 268 M. Weichold, 280 S. Sach, 299/300 Wladislaw, 316b Christine Döring, 320 A. Kempner, 320 M. Weichold, 338 S. Schmidt, 416 Silberstein, 419 M. Weichold, 422 S. Langner, 425 Berger, 436 Josef Zaburowski, 436 M. Weichold, 453 S. Sach, 456 Fiegler u. Abel, 456 M. Weichold, 109a Groszopf, 517 Mladnicki und 521 Th. Steigert, 522 Fischer Weichold, 532 S. Sach, 550 Eduard Kamisch, 570/2 Maria Seliger,

579/80 R. Hoffrichter, 713 Göt, Schröder und Co., 722 Lanfani, 730 S. Steigert, 737 Zaburowski, 742 R. Eifert, 746 Sial, 748 Wojcikowski, 767 F. Rindermann, 770 Cham Lehmann, 771 S. Hirschberg, 775 Epstein, 783 Hienemann und Friedländer, 786 Fuchs, 790/793 Feber und Wive, 821 Gehlig, 843k W. Kern, 843 Danziger und Sanbau, 1187 J. Meyerhoff, 1232/3 Jancinski, 1280 R. Nabe, 1285 M. Schweigert, 1401 M. Padma, 1405 Dorbrantki und Rothberg, 1416a W. Kiffing, 1421 Hajin und Wischewanski, 1422 D. Zarzewski, 1433 J. Job, 512a R. Meyer, 512d Meyer, 784 Hiller.

5. Für Oberrichter-Quartiere und Mäulichkeiten
Nr. 11 Berger, 15 Millgram, 19 Berger, Strilowski's Erben, 21b Buchweiz und Krone, 35 Laurentius Zatzewski, 45 Joel Schatan, 47 Schulz's Erben, 48 M. Lubinski, 54 Schmiedle, 140 Freund und Wiffel, 141 Freund, 181 Michalowski und Buchi, 182 Nathan Nataniowicz, 193 Witmann, 225 Hofmann und Zuzefowicz, 230 J. Sinamon, 234 Floren, 236 Seibe, 249a Wutte, 251 Dembinski, 255a Jozowicki, 266 Grodzicka, 270 J. Rohrer, 271 Rubinstein und Hanfswurzel, 275 Lubliner, 303/4 Anstalt's Erben, 312 Michalowski und Platz, 313 Gutmann und Segall, 320 Sellin, 320 Bronowski, 320d Kst, 320 Schmah, 334 Wittwe Hoffmann, 337 Stillermann und Hermann, 397 Wittwe Stenzel, 416 Ferdinand Pietzschowski, 422 Wernick, 423 Kempinski und Sach, 333 Obermann, 450 Leon Rappoport, 489 Hoffmeyer's Erben, 496 L. Meyer, 507 Hirschowicz, 533 L. Nippe, 535 J. Zesch, 562 L. Desselberger, 581/2 Campe, 583/4 Strubinski, 586 Jaak Lotze, 630 Leonhard, 640b Kurweg, 640 Horowitz, 654 Richard Geyer, 663/4 Monte, 707/8 Reppert, 726 Sobn und Co., 728 R. Maschicki, 731 S. Steigert, 754 L. Rosenthal, 755/55a Hugo Hermann, 746 S. Cyllich, 760 Goldblum, 761 J. Rindermann, 763b A. Dobranicki, 764 L. Rante, 780 Rosenblatt, 782 Dietrich, 787 Schulz, 787 Mathews.
(Fortsetzung folgt.)

Der Präsident der französischen Republik, Herr Carnot, hat es sich zum Grundsatz gemacht, nur von Körperkräften und Vereinen Geschenke anzunehmen. Trotzdem erhält er solche in Menge, wenn sie auch nicht immer von großem Werthe sind. Bei der letzten Reise erhielt er, wie man der „Wostischen Zeitung“ schreibt, u. A. einen eisenschlagenen Pyrenäenstiel, eine Peitsche, das Modell einer Brücke, die er einst als Ingenieur gebaut, ein gesticktes Kissen (von den Frauen in Lourdes), ein Paar eisenschlagene Holzschuhe (von den jungen Leuten in Ossun), besonders aber eine junge „Arlurette“ benannte Stute der Pyrenäen-Rasse für Frau Carnot. In der wegen ihrer guten Mutter berühmten Stadt Nijon boten ihm einst drei kleine weißgekleidete Mädchen einen Koffer mit Butter an, den er lachend annahm. Dagegen ließ er die drei jungen Negermädchen, welche ein afrikanischer Häuptling ihm verehrte, nicht nach Europa kommen. Die Handelskammer in Calais hat der Frau Carnot eine reiche Auswahl Spitzen, diejenige zu Lyon eine Masse der schönsten Seidenstoffe verehrt, natürlich mit dem Hintergedanken, Frau Carnot werde sie tragen und dadurch in Mode bringen. Für Frau Carnot aber ist es seither eine Last, fast jede Woche sich ein neues Kleid machen lassen zu müssen, was zu langen Erörterungen mit der Kleiderkünstlerin, Anpassen u. s. w. führt, ihr also viele Zeit raubt. Dies ist ihr Antheil an der Last der Regierung. Uebrigens ist die Präsidentin eine stattliche, vornehme Erscheinung, welche sich mit Geschmack zu kleiden versteht.

Eine mit ganz neuen und lebhaften Farben ausgestattete Schilderung der Influenza hat soeben ein Mitglied des englischen Parlaments, nach seiner Befragung von der tückischen Krankheit entworfen. Dr. Leng, der Deputirte von Dundee, beschreibt den Charakter der London augenblicklich tyranisirenden Epidemie folgendermaßen: „Du bist plötzlich von allen den Symptomen des Ratarachs, des zehrenden Fiebers und des Gallenfiebers ergriffen. Du hast das Gefühl, als ob eine heißglühende Eisenplatte Deine Rippen zusammenpresst. Du glaubst, daß eine Schraube auf Deinen Schulterblättern ein Loch zu bohren sucht. Du würdest Dir einbilden, in eine weiche Selemasse zerfloßen zu sein, wenn nicht die Knochen sich dadurch in Erinnerung brächten, daß sie zu Dir anhängen, gierigen Sägen geworden zu sein scheinen. Aber Alles in Allem genommen, ist das physische Befinden trotzdem nichts gegen den moralischen Zustand. Du hast das Gefühl, ohne Verhör, ohne Urtheilsspruch, verdammt zu sein für alle die Verbrechen, welche die sämmtlichen jemals verfaßten Strafgesetzbücher vorgelesen haben.“

Millionenbauern. In dem unweit Köpenick gelegenen Dorfe Rudow fand dieser Tage eine Bauernhochzeit statt. Das junge Paar hat als Morgengabe ihrer Eltern einen Bauernhof erhalten, der einen Werth von über 100,000 M. haben dürfte. Der Werth des Diadems, das die junge Frau gelegentlich des Kirchganges trug, wurde von Kennern auf 10,000 M. geschätzt, das Brautkleid war von theuerstem Seidenstoff und die 3 m lange Schleppe wurde von drei kleinen Mädchen getragen. Die Hochzeitsmahlzeit war im Gasthause hergerichtet und soll für hundert Gäste über 3000 M. gekostet haben.

Neueste Post.

Petersburg, 7. Juni. Im Konseil für Tarifangelegenheiten beim Finanzministerium werden nach den „M. B.“ gegenwärtig Beratungen bezüglich der sogenannten Ergänzungsabgaben auf den russischen Eisenbahnen gepflogen. So soll die Abgabe beim Uebergang der Frachten von einer Bahn zur anderen aufgehoben, die Abgabe für Verladen und Löschen der Frachten herabgesetzt und das Behebungssystem dieser Abgabe vereinfacht werden. Ferner sollen die Lagergebühren herabgesetzt und endlich soll eine permanente Abgabe eingeführt werden an Stelle der bis jetzt behobenen Gefälle für die sogenannten „Stationsausgaben“.

Moskau, 7. Juni. Das Comité der französischen Ausstellung ersuchte die „M. B.“ zu erklären, daß die telegraphisch aus Paris gemeldete Zahlungseinstellung des Pariser Bankiers Jouannot, welcher die Fonds zur Veranstaltung der Ausstel-

lung vorstreckte, keine ungünstigen Folgen für die Ausstellung selbst habe, noch haben werde. Die Zahlungseinstellung des Herrn Jouannot sei dessen, nur ihn allein betreffende Privatsache. Das Comité verfüge über alle notwendigen Mittel, um die Einrichtung der Ausstellung entsprechend dem Projekte zum vollständigen Abschluß zu führen, sowie um alle Ausgaben, welche während der Dauer der Ausstellung herantreten, decken zu können.

Herr Florens ist vorgestern über Wien nach Paris abgereist. In demselben Tage ist der neue Generalsekretär der Ausstellung, Herr Leon Dru, von Petersburg hier angekommen und hat die Leitung der Geschäfte sofort übernommen. Herr Dru wohnt im Slawjanski Bazar.

Moskau, 6. Juni. Die Aussaaten des Sommergetreides wurden bei günstiger Witterung beendet. Die Saaten gehen schnell auf. Die Bäume stehen in Blüthe.

Matry, 6. Juni. Die Landschaftsversammlung des Matry'schen Kreises beschloß um eine Subsidie von 350,000 Rbl. für den Lebensunterhalt der Bevölkerung einzutommen.

Wien, 7. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin haben neulich Mayerling incognito besucht.

Paris, 7. Juni. Der Erfinder des gegenwärtigen französischen Gewehrs, Oberst Reibel ist gestorben.

London, 7. Juni. Die „Times“ berichtet, daß die Bank von England neuerdings 200,000 Pf. Sterl. in Gold nach Rußland abgeliefert hat.

Rom, 7. Juni. Die hier eingetroffenen Chefs der deutschen Schutztruppe, unter denen sich der Chef v. Bülow befindet, wurden vom Papst in Privataudienz empfangen. Die Chefs berichteten dem Papst über die afrikanischen Missionen. Der Papst befand sich in voller Müdigkeit und Frische.

Telegramme.

Petersburg, 8. Juni. (Nord. Tel.-Ag.)
Sr. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger ist von Sjungatschinsk nach Ussuri abgereist.

Petersburg, 8. Juni. (Nord. Tel.-Ag.)
Gräfin Nadeschda Sergejewna Beauharnais, Wittwe des Prinzen Nikolaus Maximilianowitsch von Leuchtenberg, ist gestorben.

Petersburg, 8. Juni. (Nord. Tel.-Ag.)
Am 20. Juli wird hier eine japanische Spezialmission mit dem Prinzen Arisugawa an der Spitze eintreffen.

Berlin, 8. Juni. Von Herrn Karl Stangen, der sich selbst nach Adrianopel begeben hat, um die Befreiung der Gefangenen zu beschleunigen, ging gestern von dort folgendes Telegramm in seinem hiesigen Bureau ein: Für Befreiung beste Aussicht, Freudiger mit Geld unterwegs, brachte Nachricht, daß Gefangene gesund sind und Verzögerung nur wegen weiter Entfernung entstanden. Eisenbahnzüge gehen jetzt unter Militärbedeckung. Ein späteres Telegramm, Montag Nachmittags 2 1/4 Uhr, besagt: Depesche von Gesandtschafts-Sekretär v. Eckardt meldet, daß Gefangene frei und Dienstag Adrianopel eintreffen.

Berlin, 8. Juni. Das Staatsministerium hat beschlossen, dem Antrag der freisinnigen Partei Folge zu geben und demgemäß das Material über die zur Zeit verfügbaren Getreidebestände und die diesjährigen Ernteausichten, welches die Grundlage für die Entschlüsse der Regierung in Betreff der Getreidezölle gebildet hat, dem Abgeordnetenhaus mitzutheilen, soweit nicht vertrauliche Gutachten in Frage kommen.

Breslau, 8. Juni. Gestern Vormittag entstand eine fürchterliche Panik, indem einige zwanzig scheu gewordene Pferde aus einem in Brand gerathenen Stalle der Kürassierkaserne in blinder Flucht durch die belebtesten Straßen der Stadt rasten. Außer einem überrennten Knaben, der einen Beinbruch erlitt, sind Unglücksfälle wunderbarerweise nicht vorgekommen, wohl aber wurden mehrfach Fuhrwerke beschädigt und Kandelaber umgeworfen. Umgefahr 18 Thiere verlegten sich dabei, zwei derartig, daß sie auf dem wüthigen blutbespritzten Hauptstraßenzuge verendeten; gegen 20 Stück, die meilenweit liefen, sind noch nicht eingebracht; dem Feuer wurde, nachdem ein Drittel des Stalles zerstört, Einhalt geboten.

Triest, 8. Juni. Aus Kairo wird telegraphirt: Die Cholera ist im Delta aufgetreten, auch in Kairo sind einige Fälle vorgekommen. Die Regierung hat energische Maßregeln angeordnet.

Paris, 8. Juni. (Nord. Tel.-Ag.) Gestern Abend fand in der Nähe der Kirche auf dem Montmartre eine antikerikale Manifestation statt. Die Polizei mußte einschreiten. Der Zusammenstoß war heftig, sechs Personen sind verhaftet worden.

Rom, 8. Juni. In der Nacht zum Sonntag fand in Ober-Italien ein heftiges Erdbeben statt, das in der ganzen Provinz Venedig und in Mailand um 2 Uhr 8 Minuten früh verspürt wurde; etwa um dieselbe Zeit fand auch in Verona eine starke Erderschütterung statt, welcher ein dumpfes Rollen vorausgegangen war. Die Einwohner flohen erschreckt aus den Wohnungen, die stellvertretende

Leiterin eines Pensionats ist in Folge des Schreckens gestorben; in verschiedenen Häusern stürzten die Rauchfänge ein. In Marcerigo wurden drei Häuser zerstört, wobei drei Personen getödtet wurden, in Eregnago wurden viele Häuser beschädigt, ebenso in Badia-Calavena; an letzterem Orte wurden 17 Personen noch lebend unter den Trümmern hervorgezogen. Um 6 Uhr früh folgte ein zweiter Erdstoß. In Pavia wurde um 2 Uhr 5 Minuten ein wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen, welches etwa 15 Sekunden dauerte; ebenso fand in Ferrara um 2 Uhr 7 Minuten Morgens ein starkes wellenförmiges Erdbeben in der Richtung von Süd-West nach Nord-Ost statt, und in Ravenna um 2 Uhr früh ein leichter Erdstoß. Nach weiteren Nebungen wurde das Erdbeben auch in Domodossola, Belluno, Mailand, Parma, Modena, Florenz und in Brescia verspürt.

Rom, 8. Juni. In der italienischen Deputirtenkammer erklärte auf eine Anfrage des Deputirten Miniscalchi der Minister des Innern Nicoletta, daß das Erdbeben sehr heftig gewesen sei und lange angehalten habe. In Verona habe große Besorgniß geherrscht, doch sei der verursachte Schaden gering. In Eregnago, Badia-Calavena, Margenizzo seien die Wohnhäuser stark beschädigt, in Margenizzo sei ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Regierung habe Vorkehrungen getroffen, um der Noth abzuhelfen. — Aus Verona wird vom Montag telegraphirt: Die Bevölkerung von Eregnago, Badia-Calavena, Cogolo, Mocenigo und Gressana wurde durch neuerliche, von Getöse begleitete Erdstöße beunruhigt. Mehrere Häuser, die einzustürzen drohten, wurden geräumt. Die Bewohner verbrachten die Nacht in Zelten. Zahlreiches Militär ist hier eingetroffen. In Verona wurden gestern Mittag, sowie Nachmittags 5 Uhr mehrere Erdstöße verspürt. Bisher sind in der ganzen Provinz eine Person getödtet und fünf leicht verletzt worden.

Bukarest, 8. Juni. In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß Prinz Ferdinand von Hohenzollern, der rumänische Thronfolger, sich in nächster Zeit mit der Tochter eines eingeborenen rumänischen Fürsten verloben werde. Diese Nachricht habe große Befriedigung hervorgerufen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Frank und Koralewski aus Warschau. — Kantorowicz aus Berlin. — Bockmayer aus Mödling. — Bischler aus Melitopol. — Lange aus Tomasschow. — Firgang aus Moskau. — General Markis aus Kalisch.

Hotel Victoria. Herren: Boczkowski, Rotmühl und Fichtner aus Warschau. — Szliwie aus Kalisch. — Szebeko aus Widawa.

Hotel Manneufel. Herr Landauer aus Warschau.

— Frau Kurinnaja und Schwartzmann aus Kiew.

Hôtel de Pologne. Herr Karamzin aus Kandanok.

— Schawal aus Kowno. — Straschun aus Moskau. — Gawrilow aus Kalugi. — Wolski und Starzyński aus Powodów. — Mme. Podgórska aus Lemberg.

Okowit-Preis.

Warschau, den 8. Juni 1891.
En gros pr. Webro 858 — — — — 859) 2%
Detail-Preis p. „ 869 — — — — 871) 3%
78% mit Reife Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

Stationsort	Preis	Stationsort	Preis	Stationsort	Preis
Berlin	100 Rbl.	St. Petersburg	100 Rbl.	London	100 Rbl.
Paris	100 Rbl.	Wien	100 Rbl.	Madrid	100 Rbl.
Brüssel	100 Rbl.	Amsterdam	100 Rbl.	Antwerpen	100 Rbl.
Frankfurt	100 Rbl.	Hamburg	100 Rbl.	Köln	100 Rbl.
Düsseldorf	100 Rbl.	Essen	100 Rbl.	Dortmund	100 Rbl.
Münster	100 Rbl.	Bielefeld	100 Rbl.	Detmold	100 Rbl.
Bielefeld	100 Rbl.	Herford	100 Rbl.	Münster	100 Rbl.
Detmold	100 Rbl.	Bielefeld	100 Rbl.	Herford	100 Rbl.
Münster	100 Rbl.	Bielefeld	100 Rbl.	Herford	100 Rbl.
Detmold	100 Rbl.	Bielefeld	100 Rbl.	Herford	100 Rbl.



Gestern früh 5 Uhr, verschied nach längen schweren Leiden im 38. Lebensjahre Frau
Marie Künzel
 früher verwittwet gewesene **Scheunert**, geb. **Abraham**.
 Die Beerdigung der irdischen Hülle der theuren Verbliebenen findet Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr Nachm. vom Hause Alte Brzezinerstraße Nr. 171, aus statt.
 Die tiefbetäubten Hinterbliebenen.

Bedeutend ermässigte Preise.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein
Tapissier- und Kurzwaarengeschäft

vom 1. (18.) Juli a. cr. nach dem Hause des Herrn Karl Kretschmer, Petrikauer-Strasse Nr. 778/63 verlege.
 Umzugshalber Ausverkauf sämtlich zurückgesetzter Waaren zu Kostenpreisen.
 Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in
Corsett's
 von Rs. 3 bis Rs. 9.90.
 Nouveauté!

Corsett's mit Patent-Rückenverschluss pr. Stück Rs. 5.95 der renommierten Fabrik „Oskar Burghardt, St. Petersburg“.
 Alleinverkauf für Lodz und Umgegend.
 Größtes Lager der bedeutenden Corsettfabrik „P. Dutoit & Co.“

Damen- und Kinderstrümpfe
 Ia. Qualität,
 diamantschwarz, garantiert wasch- und schweißecht.

Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8,
 pr. Paar 28, 32, 36, 40, 45, 50, 55, 60 Kop.
 Seiden- und halbseiden Damenhandschuhe.
 Kinderhandschuhe (Tricot) pr. Paar Kop. 20.
 Schleier in großer Auswahl.
 Neuheiten in Stickereien u. Material.
Carl Berckenkamp,
 Inh. Ernst Mogk.

Bedeutend ermässigte Preise.

Die „Banque de Commerce de l'Azoff-Don“,
 Agentur in Lodz,
 beehrt sich hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß sie für Capital-Einlagen die folgenden Zinsen vergütet:

- für Einlagen auf laufende Rechnung:
 - auf Cheque-Conto (jederzeit sofort rückzahlbar) 2 1/2 pCt. p. a.
 - auf 5-tägige Kündigung (die Bank reservirt sich das Recht, vor der Rückzahlung eine 5-tägige Kündigungsfrist beanspruchen zu können) 3 " " "
 - für Einlagen auf Termine:
 - auf 6 Monate 3 1/2 " " "
 - " 9 " 4 " " "
 - " 1 Jahr 4 1/2 " " "
- Die Bank besorgt Transferte auf sämtliche Hauptplätze des In- und Auslandes zu den billigsten Bedingungen. (3-2)

Das Museum B o z w a
 bleibt in Lodz unwiderruflich nur noch
 bis Montag, den 15. Juni.

Dieselbst wird folgende Neuheit gezeigt:
Eine lebende Person wird vor d. Publikum verschwinden u. wieder zurückkehren.
 Diese Neuheit ist bis jetzt noch nirgends gezeigt worden.
 Außerdem ist jetzt die 3. Serie Bilder ausgestellt worden, welche das Leben u. die Wunder Moses darstellt.
 Entree 20 K., Kinder 10 K.
 Jeder Besucher hat das Recht die Zauber Vorstellung gratis mit anzusehen.
 Anfang der Vorstellungen von 2 Uhr Nachm. bis 9 Uhr Abends.



Wiesbadener KOCHBRUNNEN-QUELL-SALZ
 ein reines Naturprodukt

unter amtlicher Controlle hergestellt und allgem. empfohlen und verordnet als bestes und schnell wirkendes Besatzungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso von eminent heilkr. Wirkung bei Catharren der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Hülserkelt, Schleihauswurf u. s. w. und in Folge seines HOHEN LITHIONGHALTES bei gichtischen und rheumatischen Leiden.
 Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35-40 Schachteln Pastillen.
 Künftig in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.
 General-Depôt in Lodz: M. Lisiecka, Drogenhandlung, Petrikauerstrasse Nr. 260 (38 neu).



Ausführliche Gebrauchsanweisungen und Brunnenschichten gratis und franco durch das Wiesbadener Brunnens-Comptoir.

Ich beehre mich ein geehrtes Publikum hiermit zu benachrichtigen, daß mein im Hause Nr. 67 in der Petrikauer-Strasse, gegenüber von Herrn G. Lorenz gewesenes
Modemagazin u. Atelier für Damengarderobe
 am 8. Juni l. J. nach dem Hause des Herrn Seidemann (1. Stock) verlegt wurde.
 Dieselbst wird Unterricht im Schnitt und Kleideranfertigung erteilt. Mädchen, welche die Schneiderei in 3 bis 4 Monaten erlernen wollen, finden dauernde und zeitweilige Aufnahme.
Helene Niklas.

Photographie-Atelier
 von
L. Zoner,
 Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.
 Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.
 Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Thalia - Theater.
 Sonntag, den 2. (14.) Juni 1891:
CONCERT
 zum Besten der kranken und unter der Obhut des hiesigen katholischen Kinderspitals verbleibenden Kinder unter Mitwirkung der Pianistin Fr. W. Bielszowska, der Sängerin der Warschauer Oper Fr. Babińska, des Cellisten Herrn Alois und eines Dilettanten Männer-Chors.
 Preise der Plätze: Loge für 8 Personen 12 Rbl., — Balkonloge für 6 Personen 8 Rbl., — Rangloge für 6 Personen 6 Rbl., — Parterreloge für 4 Personen 6 Rbl., — Parterreloge an der Bühne 5 Rbl. 50 Kop., — Balcony 1. Reihe 1 Rbl. 80 Kop., folgende Reihen 1 Rbl. 20 Kop., — Parquet 1. und 2. Reihe 2 Rbl., 3., 4. und 5. Reihe 1 Rbl. 50 Kop., 6., 7., 8., 9. und 10. Reihe 1 Rbl. 25 Kop., 11., 12., 13. und 14. Reihe 1 Rbl., — Parterresitz 1. Reihe 75 Kop., folgende Reihen 60 Kop., — Amphitheater 50 Kop., — Parterre 40 Kop., Schüler zahlen für ein Parterrebillet 20 Kop., — Gallerie 25 Kop.
 Billets sind jetzt im photographischen Atelier des Herrn B. Wilkoszewski, Meyers Passage zu haben.

Eine deutsche Lehrerin (Frau)
 die der deutschen, polnischen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, findet Stellung auf dem Lande.
 Zu erfragen bei Herrn **Ferdinand Ende**, Petrikauerstr. Nr. 532 (108).

Junge Mädchen,
 welche der Erholung für die Sommermonate bedürfen, finden liebevolle Aufnahme, mütterliche Pflege und kräftige Kost bei einer alleinstehenden Dame auf dem Lande. Auf Wunsch Unterricht in Sprachen, Wissenschaften und Musik. (3-3) Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein junger Mann
 (russischer Unterthan) (3-1) wünscht sich mit einem Kapital v. 12-15000 Rbl. an einem soliden Geschäft activ zu betheiligen. Offerten unter A. S. 1478 sind an die Expedition d. Bl. zu richten.

Ein durchaus tüchtiger
Webmeister
 der vieljährige Praxis in allen Theilen des Webfaches besitzt und gute Zeugnisse aufweisen kann, wird pr. sofort gesucht.
 Offerten unter „Webmeister“ nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. (3-2)

Мoшeкъ Гершеновичъ
 потерялъ свою Нахткарту и проситъ нашедшаго о возвращеніи таковой въ магистратъ г. Лодзи.

Юдисъ Грикбаумъ
 потеряла свою Нахткарту и проситъ нашедшаго о возвращеніи таковой въ магистратъ г. Лодзи.

Антонина Кестеръ
 потеряла свою Нахткарту и проситъ нашедшаго о возвращеніи таковой въ магистратъ г. Лодзи.

Ein Radenlocal
 mit 2 anstoßenden Zimmern an der Petrikauerstrasse und
ein Radenlocal
 mit 1 Zimmer an der Benediktenstrasse, sind per 1. Juli a. c. zu vermieten.
S. Rosenblatt.

Ein Lehrling
 mit Elementarkenntnissen findet Aufnahme in der Buchbinderei **G. Wilke**, Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Strasse, Haus Peter.

Lodzer Concerthaus
 Donnerstag, den 11. Juni 1891
Großes Concert
 des Fräulein
Wanda Podgórska
 Violinvirtuosin, welche das Conservatorium einer Medaille absolvierte, unter Mitwirkung der Sängerin Fräulein
Marie D'ORIO,
 sowie der Fräulein **Ludmila und Cäcilie Podgórska.**
 Anfang 8 Uhr Abends.
 Billets sind in der Buchhandlung des Schätze zu haben.
 Näheres die Affischen.

Ein Wechsel
 über 100 Rubel in Blau
 ausgestellt von Abbe Rosenkrantz, geb. G. Ostein und M. Spichig, ist begeben.
 Vor Ankauf wird gewarnt.
D. M. Bleber
 Waschobnistr. Nr. 435, 2e Etage.
 Gestohlen wurden mir unter anderen Werthgegenständen d. R. zwei **Blanco-Wechsel**, ausgef. Ch. C. Dickschäfer über 200 Rbl. Breitmann über 200 Rbl. — Vor der Wechsel wird gewarnt und der bringer eine anständige Belohnung zugesichert.
D. WOLPE
 bei Herzenberg & Co.

Die Strumpfwirker
 der
W. Luniewska
 Konstantinerstrasse Nr. 26, rechts in der empfiehlt fertige Strumpfwaren und nimmt Bestellungen auf Damen- Herren-Soeken, glatt und in Dessins, für Kinder in verschiedenen Dessins und mit doppelten Knien und Fersen aus Materialien: Fil d'ecosse, Fil de perle. Dieselbst werden Strümpfe in allen Größen genommen und wird auch Unterricht in den Techniken der Strümpfe erteilt.

Vom 1. Juli ab
 ist eine große
Wohnung
 mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten.
 Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein fast neues
Billard
 für Pyramide und Regel, ist ungenutzt zu verkaufen bei
M. Kokoczyński

SOMMERWOHNUNG
 In Kargulec bei Z...
 sind noch 2 einzelne Zimmer zu vergeben; ferner werden vom 1. Juli ab 2 schöne Wohnungen, bestehend aus je einem und Küche zu vergeben. Näheres, sowie event. Belohnung beim Pächter **J. Taube**.

Gebrauchte Gold- und Silbergegenstände
 wie auch Edelsteine kauft und tauscht auf neue Gegenstände gegen Zahlung der höchsten Preise das **Juwelier-Geschäft Moritz Gutentag**
 Neuer Ring Nr. 3.

Zu verkaufen
 oder vermieten
 vom 1. October 1891 ab
Ein Fabriksgebäude
 in Warschau im Centrum der Stadt gelegen. Das Local besteht aus zwei Sälen à 750 Q. Ellen je einer.
 Näheres zu erfragen bei der Besitzerin in Warschau, Strasse Nr. 28.

3 tüchtige Steindrucker
 können sich melden in der lithographischen Anstalt von
Rudolf Luth